

F. K. 74.

# Das grosse Weh

Za  
3141

Der schwangern und kreisenden Weiber/

Nach der (1) Wichtigkeit/ (2) Uhrsringligkeit/  
(3) der Cur Richtigkeit/

Aus den Worten Davids:

Die Angst meines Hertzens ist groß/2c.

Pfalm XXV. vers. 17, 18.

Bev Beerdigung

Der

X 2047541

Weyl. Wohlgebohrnen Frauen/

Frauen Magdalenen

Leonoren/

Ver=Ubelichten von Bomsdorf/

und gebohrnen von Miltitz/

Als

Dieselbige den 10. Aug. 1691. über den Geburths-Schmerzen/  
sambt dero verschlossenen Leibes-Frucht im Herrn seelig entschlaffen/ und  
die verblichenen Körper ins Ruhe-Städlein den 16. Aug. drauff in der  
Kirchen zu Schenckenberg eingesencket worden/

In

Volckreicher Versammlung/

Einfältiglich vorgestellt/

Und auff Begehren zum Druck gegeben

Von

M. MELCHIOR Lucht/

Pfarrern daselbst.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE (SAALE)

HALLE/ Gedruckt bey Christoph Salsfelden/ Chur-Fürstl. Brandenb. Hoff- und  
Regierungs-Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.



Der  
Weyland Wohlgebohrnen Frauen/  
Frauen Magdalenen Leonoren  
von Bomsdorf / gebohrnen von Miltitz/  
Hinterlassenen Hochbetrübten Herrn  
Wittiber /

Dem Wohlgebohrnen Herrn/  
Herrn Loth von Bomsdorf  
auff Medingen /

Chur = Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten Ober-  
Forst- und Wildt- Meister zu Wittenberg / Belgig/  
Gommern und Elbenau / &c.

Seinem Hochzuehrenden Herrn /  
Groszgeneigten Gönner und Förderer /  
Wie auch Deroselben Werthesten  
Ehe- Pfanzlein /  
Denen Wohlgebohrnen

Herrn Loth  
Fräulein Leonoren  
Sophien  
Herrn Carln

} von Bomsdorf /

Übergiebet diese gehaltene und zum Druck auff Begehren beförder-  
te Leichen- Predigt / mit nochmahlicher Anwünschung/  
kräftigen Trostes / wahren Christlichen Gedult und al-  
ler Leibes und Seelen Wohlfarth

Deroselben treuer Vorbitter zu GOTT  
und ergebenster

M. Melchior Lucht /

P. in S.





**Antritt.**

**D**as walte der Vater der Barmherzigkeit/  
 und Gott alles Trostes / der uns tröstet in allem  
 unserm Trübsal / daß wir können fröliche Hoff-  
 nung haben durch die Krafft des Heiligen Geistes/  
 der wolle mit sothanen himmlischen Troste unser aller / son-  
 derlich die Hochbetrübtten Leydtragenden Herzen anersfüllen/  
 damit wir alle Lebens Mühseligkeit mit Gedult können er-  
 tragen / und Ihn vor unsern treuen liebeichen Vater  
 erkennen / loben und preisen jetzt und in  
 Ewigkeit / Amen.

**I**r lesen von dem heiligen Gottes Mann/dem Lev. c. X.  
 Hohen-Priester Aaron/ Andächtige / theils schmerz- v. 1. seq.  
 lich Beirübte / sämtlich aber Geliebte und Außer-  
 wechte Freunde in Christo Iesu / daß als zwee-  
 ne seiner Söhne Nadab und Abihu frembd Feuer 3.v.X.v.1  
 für den HERN gebracht in das Heiligthumb / und  
 das Feuer vom HERN ausgefahren / und sie getödtet / hierüber sein  
 Bruder der Moses mit harten Worten ihn angefahren / er in gering-  
 sten kein Geschrey von sich hören lassen / sondern ganz stille geschwiegen  
 und hiermit seine Reverenz und Demuth in Kindlichem Gehorsam und  
 Gedult gegen den Majestätischen Gott öffentlich bezeigt und sehen las-  
 sen. Es war dieser Heilige Mann mit seinen Söhnen vor kurzer Zeit  
 zum Priesterthumb gesalbet / und mit sonderbahren Ceremonien  
 auff Gottes Befehl in solch heiliges Ambt von Mose investiret und ein-  
 gewiesen worden. Worbey Gott der HERR unter andern diese In-  
 struction ihnen gegeben / daß kein frembdes / sondern das heilige Feuer  
 zum Opffer solte gebraucht werden / welches **GOTT** auff dasjenige Lev. c. IX.  
 Opffer-Vieh fallen lassen / welches bey ihrer Einweihung dem HERN v. 24.  
 war geheiligt und geopfert worden. Wassen zur Erhaltung solches  
 heiligen Feuers / den Priestern zugleich befohlen ward täglich Holz auff Lev. c. VI.  
 den Brand-Opfers Altar zu legen / damit es seine Nahrung davon v. 12.  
 hätte. Ob nun wohl den Söhnen Aarons obgelegen / diese Göttliche  
 Verordnung mit höchsten Fleiß in acht zu nehmen / so saget doch der  
 Text Lev. 10. Daß sie sich unterstanden / frembdes Feuer in ihre  
 Kläpffe zu thun / ins Heiligthumb darmit zu gehen / umb das gebo-  
 tene Rauch-Opffer **GOTT** zu Ehren anzuzünden. Woher dieses  
 Ver-



Versehen eigentlich entstanden/ kan man so gar unbetrüglich nicht wissen;  
 Einmahl hat dieses seine Richtigkeit/ daß sie zur selben Zeit noch wenig  
 mit ihren heiligen Ambs-Berrichtungen umbgegangen/ und also aus  
 Schwachheit des Gedächtnisses der Göttlichen Ordnung mögen verges-  
 sen haben/ welche Meynung wohl diejenigen möchten belieben/ welche an  
 dieser Leute Seeligkeit nicht zweiffeln wollen. Doch kan es auch wohl  
 seyn/ daß sie vom Weine etwas zuviel genossen/ und also ihnen selbst ein  
 tummes Haupt durch ihre Unmäßigkeit verursacht haben/ welches aus  
 dem Befehl Gottes fast zu folgen scheint/ den Er hernach an Aaron und  
 seine übrigen Söhne abgehen lassen/ folgenden Inhalts: Sie solten  
 keinen Wein noch ander stark Getrânck trincken/ wenn sie wol-  
 ten in das Heiligthum gehen ihres Ambs zu pflegen/ Damit sie zwis-  
 schen dem was heilig oder unheilig/ rein oder unrein/ einen Un-  
 terscheid halten könnten. Es mag aber nun ihr Versehen hergerüh-  
 ret seyn aus was vor einem Principio es wolle/ so hat es doch Gott aus  
 gerechten Gerichte sehr hart abgestraffet/ ohne Zweifel darumb/ weil  
 das Gesetz von dem äusserlichen Opfer-Werck nur neulich gegeben war/  
 die Gesetz-Seber aber in gemein am ersten über die gegebenen Gesetz zum  
 schärffsten zu halten pflegen. Denn/ wie gesagt/ das Feuer ist vom  
 Herrn oder seinen Brand-Opfers Altar ausgefahren/ und hat diese  
 beyden Priester augenblicklich getödtet/ daß sie zur Erden niedergefallen/  
 nicht anders als wenn sie von einem Wetter-Strahl wären gerühret  
 worden. Ob dieser Unfall gemeldten Priestern nur Leiblicher Weise  
 geschadet/ oder ob sie zugleich dadurch der Seelen nach/ in ewiges Verder-  
 ben gerathen/ darvon seynd unter den Gelehrten ungleiche Meynungen.  
 Doch halten wohl die meisten Gottseeligen Lehrer mit dem Seel. Herrn  
 Luthero dafür/ man solle an ihrer Seeligkeit nicht zweiffeln/ welches  
 man aus dem freundlichen Anspruch Gottes gegen dem Aaron nach die-  
 ser Geschicht ergangen/ fürnehmlich zu behaupten sich bemühet; Allein  
 wie ich meines Orths darwider zu streiten nicht gesonnen bin; Also zwei-  
 fle ich doch nicht/ daß dem Aaron/ als er von diesem Handel berichtet wor-  
 den/ seiner Kinder Seeligkeit wegen nicht wohl sey zu Ruthe gewesen/  
 dahero denn leichtlich zu ermessen/ wie es mit dieses Mannes Vater-Hertz  
 dazumahl müsse gestanden seyn; Zweene Söhne Priesterlichen Ordens  
 auffeinmahl verlihren/ und zwar durch Gottes gerechte Bestrafung/  
 da man mehr ander Seeligkeit zu zweiffeln Ursach hat/ als sich der selben  
 versichern kan/ das ist in Wahrheit nicht ein leichtes/ und haben Eltern  
 wohl Ursach vor der gleichen grosses Unglück den heiligen Gott inbrün-  
 stig anzuruffen/ hierzu kam noch dieses/ daß sein Bruder Moses an statt  
 dessen/ daß er ihn in seinen grossen Schmerken mit Trost auffrichten sol-  
 len/ mit sehr hefftigen Worten ihn folgender gestalt angelassen; Das  
 ist/ daß der Herr gesaget: Ich werde geheiligt werden an  
 denen/ die zu mir nahen und für allem Volck werde ich herrlich  
 werden/ als wolte Er sprechen: Recht/ recht/ so muß es gehen allen  
 denjenigen/ die der Gebothe ihres Gottes vergessen/ hätten deine Söhne  
 es besser gemacht/ so wäre es ihnen auch besser ergangen/ wie man arbei-  
 tet so wird gelohnet/ lerne mit deinen übrigen Söhnen ins künfftige der  
 Schan-

Lev. X. v. 8.

XI. v. 1.

.p. v.

IV. v. 1.

.p. v.



Schancen besser wahr nehmen. Wäre also kein Wunder gewesen/ wenn dem Aaron das Herz im Leibe vor grosser Angst und Traurigkeit wäre zerprungen/ ja wenn er seine priesterliche Kleider zerrissen/ sein Haupt-Haar ausgerauffet/ sich sonst jämmerlich geberdet und alles mit Heulen und Beheklagen angefüllet hätte. Allein was saget der Text von diesen heiligen Manne: Aaron schweig stille. Welches nicht so wohl einer Vertugung und allzugrossen Bestürzung/ die nicht viel Worte zu vergönnen pfeget/ sondern vielmehr seiner grossen Gedult und Ehrerbietigkeit gegen dem Majestätischen Gott bezumessen zu seyn scheint. Denn der gute Aaron wuste wohl von Gottes an die Priester ergangenen Ordnung/ er hörete daß seine Söhne darwider gehandelt/ aus der Art ihres Todes konte er schliessen/ daß Gottes Enffer/ Wille und Hand mit im Spiele gewesen. Und also begriff er sich also bald in tieffester Demuth/ begehrete wider Gott nicht zu murren/ sondern gedachte wie dort David von sich redet in seinen Leyden: Ich wil schweigen und meinen Mund nicht auffthun/ du Herr wirsts wohl machen. Welches ihm als eine tugendhafte Bezeigung wird nachgerühmet. Und das ist es eben auch/ worauff ich vorisö billig weise/ die gegenwärtigen Höchst-schmerzlich Betrübten Leydtragenden Hoch-Adelichen Personen/ nemlich den Wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Loth von Bomßdorff/ Chur-fürstlichen Durchl. zu Sachsen Hochbestalten Ober-Forst- und Wild-Meister zu Wittenberg/ Belzig/ Gommern und Elbenau/ wie auch die Wohlgebohrne Frau/ Frau Eleonoren Sophien Verwitibten von Miltitz und Gebohrnen von Gustädt/ als welche über den vor wenig Tagen aesehenen tödtlichen Hintritt Ihres Wenland Hochgeehrten und Geliebten respectivè Ehe-Herrns und Schwieger-Vaters/ nunmehr auch müssen beklagen den unverhofften Todes-Fall der Wenland Wohlgebohrnen Frauen/ Fr. Magdalenen Eleonoren Ver-Ehlichten von Bomßdorff und Gebohrnen von Miltitz/ als Deroselben beyderseits gewesen Hochgeliebten respectivè Gemahlin und Fr. Tochter/ welche jüngst verwichenen Montag über den Geburtss-Schmerzen samt ihrer verschlossenen Leibes-Frucht/ mit aller lieben Angehörigen grösten Leidwesen ihren Geist in besten Alter hat müssen aufgeben/ welcher zu desto grösserer Vermehrung der ohne diß übermachten grossen Traurigkeit wenig Tage drauff das mittelste Söhnlein/ Nahmens Job/ durch einen seeligen/ jedoch frühzeitigen Tod ist nachgefolget. Wunder wäre es freylich nicht/ wenn Wohlgemeldten Leydtragenden dasjenige wiederführe/ was dem heiligen Erz-Vater Jacob begegnete/ als ihm nur eines Kindes Tod glaubwürdig (jedoch ohne Grund) ward hinterbracht/ in dem der Heilige Geist von ihm saget/ er habe sich nicht wollen trösten lassen/ als seine Kinder aufgestanden ihn zu trösten/ sondern immerzu ausgeruffen: Ich werde mit Hertzleyd zu meinem Sohne in die Grube fahren. Massien ich auch Ihrer ohne dem mehr als zu sehr verwundeten Herzen billig verschone mit Exaggerirung des überaus grossen und schweren Creuzes/ darmit Sie der Heil.

Ps. XXXIX.

V. II.

XXXIX

V. II.

XXXVII

V. 35.

Genes. cap.

XXXVII.

V. 35.

B

Gott



Ps. CXIX.  
v. 71.  
Ps. CXVI.  
v. 12, 13.

GOTT zu belegen beliebt hat. Vielmehr/ wie gedacht/ weise ich sie auff das Exempel des Hohenpriesters Arons/ welcher in seinem grossen Leidwesen mit heiligem Stillschweigen den grossen GOTT verehret hat. Auff welche Art und Weise so auch Sie in Ihrem bitterm Jammer-Stande durch Christliches Schweigen ihre Reverenz, Gedult und Demuth gegen GOTT werden leuchten lassen/ wird es gewis ein unbetrügliches Merckmahl seyn/ daß sie solches schwere Creuz-Opffer ritterlich zu vollbringen Ihnen durch die Krafft des Heiligen Geistes mit allen Ernst angelegen seyn lassen. Zwar möchten ihre traurigen Gemüther dargegen einwenden und sagen: Aaron habe wohl Ursach gehabt zu schweigen/ nachdem er gewust/ daß GOTT umb des Ungehorsams Willen seine Söhne getödtet hätte/ Sie aber hätten ihre respectivè Ehegatten/ Kinder und Kindes-Kinder verlohren/ als dieselbe sich in dem Weinberge Gottes als treue Arbeiter erwiesen/ und ohne Zweifel in ihrer Wiedergeburt und durch dieselbe in der Gnade ihres Gottes gestanden. Allein wenn mit erleuchteten Augen Sie dieses alles recht ansehen/ wird es vielmehr ihre traurige Herzen können befriedigen und reizen/ sich Gottes Rath und Willen gefallen zu lassen/ denn jemehr man von der Seinigen seeligen Ableiben versichert ist/ jemehr kan man über derselben Todt sich trösten/ weil man gewis weiß durch des Glaubens-Krafft/ man habe sie nicht verlohren/ sondern nur voran geschickt/ und nähre sich mit der frölichen Hoffnung/ zu rechter Zeit an dem Orth der ewigen Freuden dieselben anzuschauen. Dahingegen wenn man starke Vermuthung hat/ daß die lieben Unsrigen in Sünden dahin gestorben/ über ihrem als rechter Narren Tod man Lebenslang Ursache hat zu trauren/ weil die Ursach zu trauren zu keiner Zeit auffhöret. Nun der heilige gütige GOTT gebe Ihnen dergleichen Christliche/ und seinem gnädigen und allezeit guten Willen ergebene und gelassene Herzen/ mehre den Trost des Heiligen Geistes in denenselben/ und lasse dieses schwere Creuz eine solche Frucht der Gerechtigkeit in Ihnen wirken/ daß Sie mit David endlich mögen ausrufen: Es ist mir lieb/ daß du mich gedemüthiget hast/ daß ich deine Rechte lernete. Und abermahls: Wie sol ich dem HERRN vergelten alle seine Wohlthat die er mir thut? Ich wil den heylsamen Kelch nehmen/ und des HERRN Nahmen predigen/ das ist/ aus seinem Creuz-Becher wil ich immer nach seinem heiligen Willen trincken/ und Ihn doch vor meinen liebreichen GOTT und Vater immerdar halten/ loben/ lieben und preisen. Weil aber wir nunmehr begriffen sind/ der seligst-verstorbenen Fr. Ober-Forst-Meisterin in allen guten (wie Sie dessen wohl würdig gewesen) weiter zu gedencken und vorhero durch Abhandlung eines begehrten Psalm-Spruchs uns in unserm Christenthum zur Seeligkeit zu erbauen/ als wollen wir vorhero in Ansehung unseres natürlichen Unvermögens den frommen GOTT umb die Gnaden-Gabe seines heiligen guten Geistes zu glücklicher Fortsetzung unser heiligen Arbeit ersuchen und anrufen in dem Gebet des heiligen

Vater Unfers.

TEX-



## TEXTUS

Ex vers. 17, 18. Psal. XXV.

**D**ie Angst meines  
 Herzens ist groß/  
 führe mich aus meinen Nö-  
 then. Siehe an mein Jam-  
 mer und Blend und vergib  
 mir alle meine Sünde.

## Eingang.

**W**ann Salomon der weiseste unter den Königen/ im Prov. c. VI. v. 26.  
 6. cap. Prov. vers. 26. von einem Ehe-Weibe saget: Sie  
 fahet das Edle Leben/ oder sey gleich einem Jäger / der  
 begierig nach dem Wilde ist / und allen Fleiß anwendet / das  
 selbige als etwas köstliches / das ihm so lieb ist als eine Perl oder Edelge-  
 stein zu ergreifen: So giebet er hiermit satzsam zu verstehen / daß der  
 Ehestand nicht vor etwas fleischliches und geringes / nach der alten Reiser  
 Meynung / sondern vielmehr vor ehrlich / herrlich und preiswürdig zu  
 achten. Und zwar bedencket man (1) den Ursprung dieses Standes / (1)  
 so kan kein verständiger Christ desselben hohe Würde in Zweifel ziehen /  
 in Betrachtung derselbe Göttlich ist / so gar daß der grosse heil. Gott  
 auch im Stande der heiligen Unschuld unserer ersten Eltern denselben  
 gestiftet und eingesetzt hat. Denn als er Adam aus einem Erdenkloß Gen. c. II. v. 7. 18. 19.  
 erschaffen / und ihm einen lebendigen Oden eingeblasen / dünckete ihm nicht  
 gut zu seyn daß der Mensch alleine wäre / sondern beschloß ihm eine Ge-  
 hülfen zu machen / zu welchen Ende er einen tieffen Schlaf ließ auff den  
 Menschen fallen / und nahm im Schlaf seiner Ribben eine und schloß die  
 Stätt zu mit Fleisch und bauet ein Weib aus solcher Ribben und führet  
 sie zu dem Menschen / daß sie nehmlich seine Gehülffin seyn sollte / wie Mo-  
 ses in Beschreibung der Schöpfung hiervon berichtet. Sind nun nach  
 Davids Ausspruch alle Wercke des Herrn groß / und was er Psal. CXI. v. 2. 3.  
 ordnet



Pf. Ll. v. 8.

Hebr. cap.  
XIII. v. 4.

(2)

IV. v. 1  
21. v.Gen. c. V.  
v. 24.Gen. c. XV.  
v. 6.

ordnet löblich und herrlich; En so wird auch solches Prædicat dem von Gott unmittelbarer Weise gestifteten Ehestande allerdings mit Fug und Recht können bengelegt werden. Hindert auch nicht daß durch den kläglichen Sünden-Fall nicht geringe Confusion und Zerrüttung in das Eheliche Wesen sich hat eingemenget/ daß daher die Kinder in Sünden werden empfangen und geboren/ wie David vor seine Person darüber klagt. Denn weil dem ungeacht dem heil. Gott es also gefallen hat/ durch dieses Mittel das menschliche Geschlecht zu erhalten und fortzupflanzen/ auch in viel Wege zu allen Zeiten den Ehestand selbst verehret hat/ bleibet es doch ein ausgemachtes Werck/ daß der Ehe-Orden vor sich heilig und herrlich. Und dannenhero S. Paulus nicht ohne Ursach ausgesprochen: Die Ehe sol ehrlich gehalten werden bey allen/ und das Ehe-Bette unbeslecket. Gehen wir weiter und betrachten (2) des Ehestandes Natur/ so leuchtet auch daher desselben hohe Würde gewaltig in unseren Augen. Denn was ist derselbe anders als eine Gottes Wort gemässe unauflöbliche Vereinigung eines Mannes und eines Weibes in einem Fleische/ wodurch der Mensch ein sonderbahres Ästim und Vorzug/ erhält vor denen unvernünftigen Thieren. Traun wenn die Menschen der Vagæ Veneri wären ergeben/ daß der Leibes Zuneigung zu seines gleichen kein Ziel noch Maas würde gesetzt/ wie bey den meisten Bestien solches zu spühren ist/ würde in Wahrheit ein grosses Theil der hohen Würde/ die der Schöpffer den Menschen vor andern Thieren gesonnet hat/ wegfallen/ und sie mehr vor bestialisch zu achten seyn/ als vor solche Edle Creaturen/ welche Gott allen andern Creaturen unter dem Himmel bey weitem hat vorgezogen. Und dieses umb so viel desto mehr daher/ weil auch in etlichen unvernünftigen Thieren/ der heilige keusche Gott einig Bild der Ehelichen Liebe nach seiner Weisheit hat eingesetzet/ als insonderheit an den Tauben und zumahl der Turtel-Tauben zu sehen/ von welcher die Naturkundiger schreiben/ daß wenn ihr Männlein gestorben/ sie sich ferner mit keinem andern begatte/ sondern gleichsam im Wittben-Stande ihr Leben einsam beschliesse. Hierzu kömmt (3) die ansehnliche Gesellschaft derjenigen/ welche in dem heiligen Ehe-Orden ihr Leben zuzubringen kein Bedencken getragen haben. Denn Lieber/ sind nicht ehelich gewesen die heiligen Patriarchen vor und nach der Sündfluth/ auch so gar der heilige Henoch/ welcher doch in Ansehen seines göttlich geführten Lebens von Gott ohne vorhergehenden Todt ist in den Himmel auffgenommen worden. Also haben in diesem Stande gelebet die Priester des Höchsten/ auch den Höhenpriester nicht ausgenommen/ ingleichen die heiligen Propheten/ hochbegabte Könige/ und anderer heiligen Gottes-Kinder im Alten Testament mehr/ von derer Zuneigung zum Ehelichen Leben durchgehend nicht zu zweiffeln/ weil Gott dem Abraham hatte verheissen/ sein Same solte wie der Staub auff Erden und wie die Sterne am Himmel gemehret werden/ daher der Ehelose Stand bey denen Jüden ganz und gar in keine sonderliche Consideration ist gekommen. Auch die heiligen Aposteln selbst (anderer Lehrer und Gottseligen Her-

gen



zen zu geschweigen) haben vor dem Ehestand keinen Abscheu getragen/  
 immassen die Kirchen-Historien bezeugen/ daß die Aposteln alle/ nur  
 Johannem ausgenommen in diesem Orden gelebet haben. Was vor  
 Gesetze mit der Zeit in der Christlichen Kirchen der Priester Ehe wegen  
 eingeschlichen/ in dem man erstlich denjenigen so frey und ledig das Prie-  
 sterthum angetreten/ Ehelich zu werden nicht hat vergönnen wollen/  
 nachmahls aber je länger je mehr diejenigen/ welche in den Ehestand ge-  
 treten mit Feuer und Schwert verfolgt/ dasselbige ist nicht Göttlicher  
 Ordnung/ sondern dem Anti-Christlichen Geiste und dessen Wüten zu-  
 zuschreiben/ weil S. Paulus ausdrücklich die Lehre/ so da verbeut 1. Tim. c. IV  
 Ehelich zu werden/ unter die Teuffels-Lehren mit rechnet. v. 3.  
 Ehelich macht das Eheliche Leben groß und herrlich der vielfältige  
 Nutz/ der aus demselben nicht Zufalls Weise/ sondern per se und nach  
 der Göttlichen Ordnung entspringet. Hier von wäre zumahl viel Re-  
 dens zu machen/ wenn die Art eines Eingangs allzugrosse Weitläufftig-  
 keit zuließe. Nur mit wenigen zu gedencen/ so ist es ja ein grosses/ daß  
 vermittelst dieses Standes/ das menschliche Geschlecht auff Erden wird  
 fortgepflanget und erhalten/ ja nach Gottes Abscheu nicht nur die Erde  
 sondern auch der Himmel selbst dadurch vermehret. Was sol ich sagen  
 von der vielfältigen Hülffe/ die ein Ehegatte von dem andern hat zu ge-  
 warten/ welche gewiß viel bitterer in diesem Leben als ein angenehmer Zu-  
 cker verstoffen kan. Zumahl aber ist diese Frucht herrlich und unbe-  
 schreiblich groß/ daß durch das Eheliche Leben der bösen Lust kräftiglich  
 wird gestreuet/ wohin der alte Lehrer Petrus Lombardus ziele/ wenn  
 er saget/ im Stande der Unschuld würde der Ehestand bloß ein Officium  
 und heiliger Liebes-Dienst gewesen seyn; Aber nunmehr nach dem  
 Fall sey er auch ein Remedium oder Arzenei-Mittel wider die böse  
 Brunst/ weil S. Paulus ausdrücklich saget: Umb der Hurerey 1. Cor. c. VI.  
 willen/ verstehe dieselbe zu vermeiden/ habe ein jeglicher sein eigen v. 2.  
 Weib/ und eine jegliche ihren eigenen Mann. Ingleichen/ es ist v. 9.  
 besser freyen denn Brunst leyden. Bleibet es demnach dabey/ daß  
 das Eheliche Leben ein recht Edles/ herrliches und Preißwürdiges Le-  
 ben sey/ darinnen auffer Zweifel ein Mensch mit guten Gewissen sich  
 könne hinbringen/ und dem heiligen Gott gefällige Dienste leisten.  
 Wie wohl aber nun dieses seine Richtigkeit hat/ so ist doch auch dieses nicht  
 zu leugnen/ daß der grosse Gott aus wichtigen Ursachen nach dem Fall  
 Adæ, ein vielfältiges und grosses Weh auff den Ehe-Orden/ und zwar  
 sonderlich in Ansehen der Weiber geleyet hat/ in dem der Mann im Gen. c. III.  
 Schweiß seines Angesichts sein Brod muß essen/ das Weib a- v. 19.  
 ber mit grossen Schmerzen Kinder tragen und gebähren/ v. 16.  
 anderer Ungelegenheiten zu geschweigen/ die im Ehestande gemeiniglich  
 nicht pflegen aussen zu bleiben.

Was unsere in GOTT seelig ruhende Fr. Ober-Forst-Mei-  
 sterin betrifft/ hat Dieselbe das Ihre hierbey wohl erfahret/ in dem Sie  
 endlich gar über dem Kinder-Gebähren Ihren Geist/ nach ausgestande-  
 nen vielen und grossen Schmerzen/ hat auffgeben müssen/ daher ich  
 auch mir fürgesetzt aus dem verlesenen Psalm-Sprüchlein/ den die  
 Seeli-



Seelige Frau in Ihren Kindes-Nothen zum öfftern zu Gott abge-  
seuffzet / und deßwegen zum Leichen-Text begehret worden / in aller  
Kürze und Einfalt Eure Christliche Liebe vorzutragen

### Das grosse Weh schwangerer und freissender Weiber.

1. Nach seiner Wichtigkeit.
2. Nach seiner Ursprünglichkeit.
3. Nach seiner Cur Richtigkeit.

### Abhandlung.

**D** man wohl Andächtige und Geliebte Freunde in  
Christo Iesu / aus der Überschrift des 25ten Psalms /  
woraus unser Text genommen ist / nicht ersehen kan / zu wel-  
cher Zeit eigentlich derselbe von dem lieben David verfertigt  
worden: So erbhellet doch aus desselben Context so viel / daß  
er zur Zeit der Verfertigung mit vielen Feinden und daher rührenden  
Gefahr / Angst / Noth / Elend und Jammer müsse seyn umgeben gewe-  
sen. Welches dann / so viel aus der Historie seines Lebens zu er sehen / für-  
nehmlich sich zugetragen zu zweyen mahlen / erstlich / zum Zeiten Sauls /  
der in die 10. Jahr ihn hart verfolget / hernach aber zur Zeit seiner Re-  
gierung / als sein Sohn Absolon sich wider ihn sagte / und von Land und  
Leuten ihn zu verjagen trachtete. Daß also entweder die Verfolgung  
Sauls oder aber des Absolons / Gelegenheit zu Anstimmung dieses  
Angst-Gebets dem David hat an die Hand gegeben / wiewohl das letztere  
vermuthlicher ist / weil er in diesem Psalm der Sünden seiner Jugend  
gedencket / woraus vernünftigt wird geschlossen / er müsse dazumahl  
nicht jung von Jahren / sondern dem hohen Alter fast nahe gewesen seyn.  
Setzen wir dieses nun zum voraus / ist die Rechnung leicht zu machen /  
wohin David in unseren Text - Worten gezielet. Nämlich / wenn er  
grosser Herzens-Angst / Noth / Jammer und Elend gedendet /  
darff man sich nicht einbilden / ob habe einige Kranckheit des Leibes bey  
ihm solches alles erwecket (aus welchem Grunde es gemeinlich geschie-  
het / daß diese Psalm-Worte zum öfftern von Christlichen Herzen zum  
Leichen-Text pflegen erwehlet zu werden) sondern die grosse Leib- und  
Lebens-Gefahr und der besorgliche Verlust aller Königlischen Würde /  
samt denen mit unterlauffenden Anfechtungen des Satans / haben den  
lieben David gedrungen mit solchen beweglichen Worten sein Herz für  
Gott dem Allerhöchsten auszuschütten. Es war ja ein grosses daß  
der Sohn seines Leibes ihm nach Cron und Scepter / nach Leib und Le-  
ben trachtete / kein geringes war es auch / daß seine vormahls treuen Rå-  
the und Officirer mehrentheils von ihm absetzten / ja daß der größte Hauf-  
fe seiner Unterthanen ihm zuwider waren / umb welche er sich doch als  
ein tapfferer und löblicher Regente so hoch verdient gemacht / daß dieses  
Volck nicht leicht einem Könige so hoch / als diesem / in den folgenden Zeiten  
wird



wird seyn verpflichtet gewesen. Und wer wil doch zweifeln daß der Teufel mit seinen Versuchungen sich werde haben untergemengt und den David bereden wollen: Ob handele Gott anjeho mit ihm als ein strenger Richter / und suche dasjenige fast unter der Banck herfür / dessen Vergebung er ihm doch vor langer Zeit durch den Propheten Nathan ankündigen lassen. Welches alles frenlich den David hat können bewegen / über grosse Herzens-Angst und Bangigkeit zu klagen / zu GOTT umb Hülffe und Rettung aus seinen Nöthen zu ruffen / und zumahl einen gnädigen Anblick der Augen seiner Barmherzigkeit zu verlangen / damit er von seiner Gnade sich könne versichert halten / solte es ihm gleich in Zeitlichen noch so elend und jämmerlich ergehen. Wohin er Zweifels ohne siehet mit diesen Worten: Vergib mir alle meine Sünde / dieweil ihm Nathans Absolution unverborgen war / sein angefochtenes Herz aber die würckliche Empfindung der süßen Gnade Gottes zumahl hoch von nöthen hatte. Wir setzen dieses und was mehr der Text von David zu reden uns veranlassen könnte / bey seiten / schicken uns in gegenwärtige Zeit / und weil wir einer solchen Person eine Gedächtniß-Predigt zu halten gewillet / welche über den Geburths-Schmerzen dieses Zeitliche gesegnen müssen / bleiben wir bey oben angeführten Vorschläge / und beschauen aus den verlesenen Worten

## Das grosse Weh schwangerer und freissender Weiber /

Und zwar erstlich /

Nach seiner Wichtigkeit.

Freylich ist das Weh gemeldter Weiber nicht schlecht und geringe / sondern fast groß und wichtig / daß auch der Heilige Geist die größte Angst und Noth / die einem Menschen zustossen kan / und so gar die unaussprechliche Höllen-Pein mit den Schmerzen eines schwangern Weibes so in Kindes-Nöthen lieget / zu vergleichen kein Bedencket trägt. Geschicht demnach unseren Text keine Gewalt / wenn Davids Klage-Gebet auff dergleichen Weiber wird gezogen / weil zum wenigsten leiblicher Weise die Beschwerung Davids grösser nicht wird zur Zeit der Verfolgung seyn gewesen / als diejenige ist / die bey Weibern in Kindes-Nöthen zumahl ist anzutreffen. Ja so bald durch Gottes Seegen eine Ehe-Frau schwanger wird / giebet sich Angst und Noth gemeiniglich an / welches aus denen zustossenden Ohnmachten ist abzunehmen / da beginnen sie zu klagen über Haupt- und Zahn-Wehtagen / der ordentliche Appetit zum Essen und Trincken wird je länger je mehr geschwächt / manchmahler eignet sich eine unnatürliche Lust solche Dinge zu genieffen / welche sonst gisunden Leuten ein Grauen erwecket / geschicht es aber / daß dieser ungeheure Appetit nicht wird vergnüget / hat die Leibes-Frucht ihre Beschwerung davon / ja es kan geschehen / daß sie darüber verlohren gehet / welches denn auch mit augenscheinlicher Todes-Gefahr auff seiten der Mutter zu geschehen pfelet. Kommt denn endlich die von Gott und der Natur zur Geburth bestimmte Zeit herbey / da meyne ich ja / daß die rechte Angst und Bangigkeit des Herzens sich multiplicire und vergrößere /



tere/indem ein solches Weib dergleichen Arbeit verrichten muß/ die nichts als lauter Wehen verursacht/ wie man im Teutschen die Arbeit in der Geburth zu nennen pfleget / dahero auch nicht zu verwundern ist/ daß das Heydnische Weib/ die Medea bey dem Euripide sich vernehmen läset: Sie wolle lieber 10. Mahl in öffentlicher Schlacht-Ordnung wider die Feinde stehen/ als nur ein einziges mahl mit einem Kinde zur Geburth arbeiten. Dieses hat allerdings seine Richtigkeit / als die Erfahrung solches zur Genüge bezeuget / daß dergleichen Weibesbilder mit einem Fusse bereit im Grabe stehen/ und da der grosse Gott nicht selbst Helfer und Retter ist/ sie mit ihren Leibes-Früchten des unüberwindlichen Todes ersterben müssen.

Unsere in Gott seeligst ruhende Frau Ober-Forst-Meisterin/ stehet uns unter vielen anderen Ehrlichen Matronen / mit grossem Leidwesen Dero liebsten Angehörigen zum Beweiß für Augen/ Sie ist freylich mehr als zu wohl inne worden was vor ein grosses Weh Gott den schwangern und kreissenden Weibern zgedacht. Sie ist zu sechs unterschiedenen mahlen mit Leibes-Frucht durch seine väterliche Güte gesegnet worden/ wie sauer Ihr allemahl Ihr Kinder-Tragen angekommen/ ist Ihr/ nechst Gott/ am besten bekandt gewesen/ doch hat fünff mahl der von Gott gegönnte fröliche Anblick zur Geburth/ und die darauff erfolgte fröliche Entbindung der Ehelichen Bürden Sie alles ausgestandenen Wehes vergessend gemacht/nach dem Ausspruch des hErrn Christi: **Ein Weib wenn sie gebiehet/so hat sie Traurigkeit/ denn ihre Stunde ist kommen/wenn sie aber das Kind gebohren hat/dencket sie nicht mehr an die Angst umb der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt gebohren ist.** Aber Ach! des unglückseligen Tragens und Gebährens/welches der Seel. Frau Ober-Forst-Meisterin begegnet/als Sie das sechste mahl schwanger worden. Wie bey wehrendem Tragen sich doppelte Angst und Noth bey ihr angehoben/ daß Sie dahero Ihr selbst nichts anders als einen sehr harten und traurigen Stand zur Zeit der Geburth eingebildet: Also ist es auch nach Gottes unerforschlichen/ jedoch allzeit heiligen und guten Rath erfolgt/ daß umb gemeldte Zeit/ sich je länger je mehr/ sorgliche und gefährliche Zeichen herfür gethan/ woraus man nicht viel anders/ als was hernach erfolgt ist/ können schliessen. Mit was Angst aber Ihr Herz je mehr und mehr angefüllet worden/ wie Sie Ihrem eigenen Geständniß nach mehr als ein unvernünftiges Thier in Ihrer grossen Arbeit ausgestanden/das ist mit Worten nicht gnugsam zu beschreiben/ dahero ist auch nicht zu verwundern / daß Sie immerfort unser Psalm-Sprüchlein wiederhohlet/ und über die allzugrosse Angst und Bangigkeit des Herzens geklaget/wiewohl dieselbige aus keiner Geistlichen Anfechtung hergerühret ist/wie sich vermuthlich mit König David zugetragen/ worvon wir jeso weiter hören werden/ denn wir müssen nun auch mit einander besehen

Der



## Der schwangern und freissenden Weiber grosses Weh/

Nach seiner Ursprünglichkeit.

Lieber woher kömmt es doch/ daß dergleichen Weiber so viel Ungemach müssen erfahren/ bringet es denn nothwendig ihre Leibes-Struktur so mit sich/ daß unmöglich/ zumahl wenn es zum Gebären kömmt/ das Weh anders als mit grossen Schmerzen/ Angst und Weh fortgehe? Nein/ keines weges. Es lieget viel eine andere Ursache im Wege/ darvon menschliche Vernunft ihr selbst gelassen im geringsten nicht weiß. Dahero Aristoteles, Galenus und andere Heydnische kluge Leute auff diese Frage freylich nicht anders antworten können/ als daß des menschlichen Leibes Disposition unmöglich eine andere/ als schmerzhaftte Entbindung der verschlossenen Leibes-Frucht zulasse. Allein ein Christ der aus Gottes Wort erleuchtete Augen seines Verständniß hat/ der weiß gar wohl/ daß alle solche Schmerzen und beschwerlichen Wehen eigentlich von dem kläglichen Fall unserer ersten Eltern herrühren/ dessen uns auch unser Text erinnert/ wenn darinnen der Sünden gedacht wird. Denn wie alles andere Ubel/ es habe Nahmen wie es wolle/ aus der Sünden-Quelle entspringet/ dessen David in seiner Verfolgung sich wohl erinnert hat: Also rühret auch ohne Zweifel dieses grosse Weiber-Weh aus keinem andern Principio her/ so gar daß wann wir im Stande der anerschaffenen Unschuld geblieben/ einer jeglichen Ehe-Frauen ohne alle empfindliche Schmerzen so leicht würde seyn angekommen/ ihrer Leibes-Frucht loß zu werden/ als leicht ein Apffel von dem Baume abfällt/ wenn er seine vollkommene Reiffe erlanget hat. Hieran läset uns Gottes Wort im geringsten nicht zweiffeln. Denn Mose/ wenn er den Fall Adæ und Eves beschreibet/ führet ausdrücklich dieses an/ daß GOTT diese unsere ersten Eltern vor sein Rechen-Bäncklein gefordert und erstlich Adam also angeredet: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes/ und gegessen von dem Baum/ davon ich dir geboth und sprach: Du solst nicht davon essen/ verflucht sey der Acker umb deinet willen/ mit Kummer solstu dich drauff nehren dein Lebenlang/ Dornen und Disteln sol er dir tragen/ und solst das Kraut auff dem Felde essen/ im Schweiß deines Angesichts solstu dein Brod essen/ biß daß du wieder zur Erden werdest/ u. s. w. Nachmahls hat das Weib ihre scharffe Lektion auch müssen anhören/ mit diesen Worten: Ich wil dir viel Schmerzen schaffen wenn du schwanger wirst/ du solst mit Schmerzen Kinder gebären/ und dein Wille sol deinem Manne unterworffen seyn/ und er sol dein Herr seyn. Lieber wer stehet hieraus nicht/ daß dieses Weiber-Weh ursprünglich von der Sünde herrühre/ und da es ohne dieselbige wäre/ die Weiber dergleichen Schmerzen keines weges würden erfahren dürfen? Dahero ihnen freylich auch oblieget/ in solchem ihrem schmerzhaften Tragen und Gebären an solche Quelle ihres Ungemachs fleißig zu dencken/ nicht nur umb Vergebung der Sünden Gott zu bitten/ sondern auch sorgfältig

Gen. c. III.  
v. 16. seq.



dahin zu trachten/ daß ihre Herzen von der Gnade Gottes in Christo Jesu jederzeit hoch versichert seyn mögen/ damit sie nicht dürffen zweifeln/ Jesus Christus habe ihr grosses Weh dergestalt geheiligt/ daß es ihnen eine Bahn könne seyn/ worauff sie mögen zu Gott in den Himmel eingehen/ wovon bey dem dritten Punctlein ein mehres wird zu melden seyn.

Was unsere in Gott selig ruhende Frau Ober-Forst-Meisterin anbelanget/ so hat derselben als einer Gottseligen Matron dieses Stück Göttlicher Weisheit im geringsten nicht gemanglet. Es ist Ihr gang und gar nicht verborgen gewesen/ daß alle Mühseligkeit dieses Lebens von der Sünde herrühre. Daher Sie auch als eine gehorsame Tochter der Ehen Gottes Rath und Willen gegen Sich in Ihrem grossen Weh erkandt/ darbey aber nicht gezweifelt/ es werde dasselbige umb Christi Willen Ihr gar gewiß zum ewigen Besten dienen müssen.

Wir wenden uns zum dritten Punctlein/ da wir zu besehen haben

### Die Richtigkeit der Cur.

### Welche schwangere und freissende Weiber wider ihr grosses Weh / heilsam können und sollen gebrauchen.

Hier möchte wohl jemand denken/ ob wolte ich aus berühmter Medicorum Bücher Arzney-Mittel anführen/ welche oftmahls nicht ohne kräftige und heilsame Wirkung in gefährlichen Fällen werden gebraucht. Ingleichen diejenigen Kunst-Griffe / derer sich sonderlich manche Wehe-Mütter trefflich wissen zu rühmen. Allein wer sich dieses von mir einbildet/ der findet sich in seiner Hoffnung betrogen. Diejenige Cur und Arzney-Mittel/ die schwangern Weibern ich recommendiren wil/ ist in unsern Text enthalten/ und bestehet darinnen/ daß sie ihr grosses Weh Gott sollen klagen/ umb Rettung aus allen Nöthen ihn ersuchen/ und flehentlich bitten/ er wolle die Augen seiner Barmherzigkeit auff sie richten/ und sich in Christo als einen gnädigen Gott und Vater gegen sie erweisen. Was die Heyden anbelanget/ weil sie der klare Augenschein wohl gelehret / daß die Entbindung einer schwangern Frauen menschliches Vermögen über treffe/ haben zu ihren Götzen sich gewandt/ und sonderlich die Göttin Juno umb Hülffe angeruffen/ wie jene Frau bey dem Terentio sich also hören lässet: Juno lucina fer huic miseræ opem. O! Göttin Juno komme doch dieser Armen zu hülffe. Sie haben sich auch gewandt zu den Göttern/ welche sie Deos nixios nennen/ waren Bilder zu Rom vor der Capelle der Göttin Minervæ, die auff den Knien lagen/ velut præidentes parientium nixibus, wie Nonnius ein Römischer Scribent hiervon berichtet. Allein das ist eine grosse verdammliche Abgötterey gewesen/ so aus Heydnischer Blindheit hergerühret/ daß sie den rechten wahrhafften Nothhelffer nicht erkandt haben. Daher es denen Papisten noch mehr zu verargen/ welche allein die wahre Kirche zu seyn sich rühmen/ und gleichwohl die Heil. Margareta den Schwangern und Gebährenden als eine Hebamme und Nothhelfferin



helferin zuweisen/ sie abgöttischer Weise durch Anrufen zu verehren. Wir als Evangelische wahre Christen sondern uns hierinnen von solchen Leuten abe/ und weisen die schwangern und gebährenden Weiber bloß und ledig zu dem wahren ewigen Gott/ der sich selbst unser Arzt beym Mose nennet. Für demselben schütten sie mit David billig ihre Herzen aus und klagen/ daß sie mit Angst und Weh umgeben/ daß sie in grossen Nothen stecken als in einem tieffen Schlamm/ und daß unerträgliche Arbeit ihnen auff dem Halse liege/ da doch ihr Vermögen je länger je schwächer werde. Und weil sie nicht versichert sind/ ob Gott in Zeitlichen nach ihrem Willen sie werde erhören/ und zu fröhlichen Kinder-Müttern machen/ sorgen sie fürnehmlich dafür/ daß ihnen Gott umb Christi Willen gnädig seyn möge/ in grosser Glaubens-Versicherung/ es lauffe mit ihrem Weh leiblicher Weise abe/ wie es wolle/ werde es doch ihnen und ihren Leibes-Früchten der Seelen nach zu allem guten ausschlagen müssen. In welcher Hoffnung sie sich dann auch nimmermehr werden betrogen finden/ weil nach S. Pauli Ausspruch/ das Weib auch durch Kinderzeugen kan selig werden/ daferne sie bleibet im Glauben/ in der Liebe/ in der Hoffnung/ samt der Zucht.

Exod. cap.  
XV. v. 26.

Tim. c. II.  
v. 15.

Von unserer Wohlseeligen Frau Ober-Forst-Meisterin dürfen wir uns keine andere Gedanken machen/ als daß sie dieser heilsamen Cur in ihrem grossen Weh sich andächtig und sorgfältig bedienet; Sie hat zwar ordentliche/ natürliche und zu Ihrer glücklichen Entbindung dienliche Mittel keines Weges ausgeschlagen/ auch was man sonst rathsam zu seyn erachtet/ mit grosser Gedult über sich genommen; Allein des Herzens-Vertrauen war doch/ wie es auch seyn sol/ allein zu Ihrem Gott und theuren Seelen-Schatz Christo Jesu gerichtet/ dem hat Sie alle Ihre Angst/ Noth und Weh für die Augen gelegt/ Hertzeyferig Ihn umb seine Hülffe und Rettung ersuchet und angeruffen/ sich durch Empfangung der heiligen Absolution und des hochwürdigen Abendmahls kurz vor der Geburths-Zeit auff alle Fälle geschickt und fertig gemacht/ dem allgemeinen Kirchen-Gebet sich treulich empfohlen/ und in Ihrer Geburths-Arbeit dergestalt gottseelig sich erwiesen/ daß man in Wahrheit nicht leichtlich sagen kan/ welche Tugend der andern vorgeleuchtet/ weil eine jegliche schier den höchsten Grad schiene erreicht zu haben. Bald war Sie willig in Ansehung Ihrer Jugend/ Ihres treu-gemeinten Gemahls/ Hertz-geliebten Kinder und Frau Mutter länger dieses Elend zu bauen; Bald that sich die Begierde herfür Ihren theuren Seelen-Bräutigam im ewigen Leben anzuschauen/ und also war eine unvergleichliche Glaubens-Stärke/ Christliche Gelassenheit/ ungemeyne Geduld/ beständige Andacht im Gebet/ und unverrückte Hoffnung des ewigen Lebens beyammen/ daß auch nicht die geringste Anfechtung sich bey Ihr angegeben/ sondern Sie wahrhaftig auch mit den in der grösssten leiblichen Angst und Noth sich für ein seliges Gottes-Kind gehalten/ und mit Freuden der seligen Auflösung Ihres Leibes erwartet/ die Ihr auch durch Gottes Gnade gewiß und unfehlbar reichlich ist wiederfahren.



## Nützlicher Gebrauch geschehenen Berichts.

Nun wohl an (Geliebte im H. Ern) wir sehen aus diesem allen/ was von dem grossen Weh/ der schwangern und freissenden Weiber anjeto angeführet worden: Daß das Eheliche Leben freulich/ nach Aussage der Alten/ ein bitter-süßes Ding sey/ das zwar umb vieler Ursachen willen vor sehr Edel/ herrlich/ köstlich und heilsam zu achten/ und aber doch umb der Sünden Willen mit vielem und schwerem Creuz beleet/ daß wie niemand umb der Unlust willen den Ehelichen Orden Ursach hat zu hassen; Also darff ihm auch niemand eitel Rosen zeitlicher Glückseligkeit in dieser Lebens-Art einbilden. Den herrlichen Nutzen des Ehe-Ordens/ haben wir im Eingange der Predigt nothdürfftig gehört/ ist nicht nöthig darvon weiter Meldung zu thun. So ist auch etwas von dem Creuz/ so Gott auff diesen Stand geleet hat in der Predigt erinnert worden; Allein es darff niemand gedencen/ daß kein ander Weh in dieser Lebens-Arth sich angebe/ als dasjenige/ was schwangere und freissende Weiber erfahren müssen/ die Widerwärtigkeiten dieses Ehelichen Lebens mögen gewiß nicht alle erzehlet werden. Nur eines und des andern noch ferner zu gedencen; So ist es gar nichts ungemeynes daß manche Ehe-Leute den verlangten Ehe-Seegeen nicht erzielen/ oder da Gott Kinder beschehret/ werden sie oft frühzeitig durch den Tod ihnen wiederumb entzogen/ welches ohne Traurigkeit nicht abgeheth/ bleiben sie nun gleich bey dem Leben/ so trägt sich doch mehrmahls zu/ daß durch Unglücks-Fälle dieselben zu Krüppeln werden/ und also die Eltern alle Tage einen schrecklichen Jammer-Spiegel vor ihren Augen haben. Sind sie auch gleich gesund/ machen sie doch den Eltern viel Sorge/ ehe sie nur ein wenig auff die Beine kommen/ und wenn sie gar erwachsen sind/ gehet das bekandte Sprichwort in seine Wirkung/ Kleine Kinder/ kleine Sorge/ grosse Kinder/ grosse Sorge. Der weise Haus-Lehrer Sprach redet nachdencklich von des Vaters Sorge vor eine einzige Tochter/ daß sie ihm viel Gramens mache/ Eine Tochter/ spricht er/ die noch unberathen ist/ machet dem Vater viel Wachens/ und das Sorgen für sie nimt ihm viel Schlaffs; Weil sie jung ist/ daß sie möchte veralten/ oder wenn sie einen Mann kriegt/ daß er ihr möchte gram werden/ oder weil sie noch eine Jungfrau/ daß sie möchte geschändet/ und in ihres Vaters Hause schwanger werden: Oder wenn sie bey dem Manne ist/ daß sie sich nicht recht halten/ oder daß er kein Kind mit ihr haben möchte. Macht nun eine einige Tochter so viel Gramens/ was wird erfolgen/ wenn derselben mehr seyn/ und noch wohl so viel Söhne darzu? Welche viel Mühe und Unkosten erfordern/ ehe sie etwas lernen/ daß sie sich ehrlich in der Welt hinbringen können. Drucket dann ferner Christliche Ehe-Leute bey solchem ihrem Sorgen das liebe Armuth/ solte man dencken/ sie könnten ihres Creuzes fast kein Ende ersehen. So gar ist umb dieser und vielen andern Ursachen willen der Ehe-Stand allerdings auch vor einem Weh-

Syr.c.XLII  
v. 9. 10.



Weh-Stand zu halten. Man muß aber deswegen von dieser heiligen  
 Ordnung Gottes nicht schimpflich reden/ und umb das drauff gelegte  
 Creuz ihn verächtlich halten/ wie man liest bey den Heydnischen Poëten/  
 daß sie harte Schmach-Reden wider den Ehestand haben ausgestossen.  
 Ja die Philosophi selbst/ die doch der Wahrheit haben wollen beflissen  
 seyn/ reden vielmahl schimpflich gnug von dieser Lebens-Arth/ massen  
 dem Platoni, welchen sie doch Virum divinum, oder Göttlichen Mann/  
 seiner grossen Weisheit wegen genennet/ wird Schuld gegeben/ daß er  
 in seinen Büchern de Rep. den gemeinen Gebrauch der Weiber dem  
 Ehelichen Leben vorgezogen. Und was wollen wir viel sagen von Hey-  
 den? Noch zu den Zeiten der heiligen Aposteln hat der Teuffel durch die  
 Nicolaiten wider den Ehestand mehr gezeiffert als jemahls von einigen  
 Heyden geschehen ist. Welchen denn nachgefolget die Gnostici, Carpo-  
 cratianer, Tatianer und andere ihres Belichters mehr/ welche gar den  
 Ursprung des Ehestandes von dem leidigen Teuffel hergeföhret/ welches  
 grausam und erschrecklich ist zu hören. Und wiewohl sich Christliche  
 Lehrer tapffer wider diese Teuffels-Lehre gesetzt/ so hat doch der Satan  
 als ein listiger Feind auff subtilere Art seinen Schlangen-Bißt in der  
 Christlichen Kirchen ausgebreitet/ indem er die Leute beredet/ es könten  
 Prediger ohne Beschimpfung ihres Amtes in diesem Orden nicht wohl  
 leben; Dabero es gekommen/ daß von Zeiten zu Zeiten/ sonderlich/ als  
 das Anti-Christliche Pabsthumb überhand genommen/ je länger je  
 schärffere Befehle des Verboths der Priester-Ehe der Kirchen auff den  
 Conciliis sind auffgedrungen worden. Worbey es noch nicht geblieben/  
 sondern diejenigen/ so dem Münchs-Leben sich gewidmet/ haben unge-  
 scheut den Ehestand in gemein vor einen fleischlichen Stand ausgeruffen/  
 desselben Weh den Leuten so verhaßt gemacht/ daß viel von dieser Lebens-  
 Art sind abgeschreckt worden. Das heisset an Gottes heiliger Ord-  
 nung sich schwerlich verzeiffen/ es heisset umb des Ungemachs Willen/  
 eine Sache die doch vor sich selbst köstlich und heilsam ist/ gar verwerffen/  
 da man doch derselben nicht entrathen kan. Traun es stehet einem jegli-  
 chen nicht frey/ ob er ausser oder in der Ehe sein Leben zubringen wolle/  
 hat er von Gott die Gabe ausser der Ehe keusch zu leben (wiewohl den  
 wenigsten Menschen solches gegeben ist) wohlan er brauche derselben/ da-  
 mit er ohne grosses Hinderniß desto embfziger Gott dienen/ und seines  
 Berufes abwarten möge/ doch daß er Eheliche Personen neben sich nicht  
 verachte/ sondern glaube/ sie leben auch in einem Gott wohlgefälligen  
 Stande. Findet aber jemand ein anders in seiner Natur/ die Liebes-  
 Brunst hindert ihn in seiner Gebeths-Andacht und anderen Gottseeligen  
 Übungen/ so muß ein solcher Mensch denken/ er habe Göttlichen Beruf  
 zum Ehelichen Leben/ und also erwehle er lieber diesen Stand mit seinem  
 von Gott auffgelegten Weh/ als daß er den fleischlichen Lüsten nachhan-  
 ge/ in Hurerey/ Ehebruch/ und anderer Unreinigkeit/ als einer unfläti-  
 gen Cloaca sich herumbsüle; Weil der klare Ausspruch S. Pauli da ist/  
 Es ist besser freyen denn Brunst leyden/ Ja Hurer und Ehe-  
 brecher wird Gott richten. Man mag die Trübsal des Ehelichen  
 Lebens so hoch auffmessen als man immer wolle/ so läufft es doch nicht  
 höher

Hebr. cap.  
 XIII, v. 4.



- höher hinan/ als daß es eine zeitliche Trübsal heisset / wie S. Paulus sie  
 I. Cor. VII. selbst nennet. Was ist aber leibliche Trübsal/ die mit einem gnädigen  
 v. 28. Gott zugleich bestehen kan/ gegen die Gewissens-Bunden zu achten/  
 damit die Ehe und Ehrenlose müßige Hengste/ wie Herr Luthere-  
 rus an einem Orte hiervon redet/ ihren Leib und Seele schänden.  
 Beißet gleich den Ehemann ein Floh ans Bein/ so beißet einen solchen ei-  
 ne Schlange ins Herze / und gleich wie einer der einen glühenden Brand  
 aus dem Feuer reißet/nicht an dem Orte ihn angreiffet/ da er brennet/  
 sondern da er ohne Schaden anzugreifen ist: Also muß man auch bey-  
 des den Segen Gottes und das Ungemach/ Glück und Unglück/ so im  
 Ehe und Ehelosen Stande sich begiebet/ gegen einander halten/ und  
 Gottes Ordnung aller menschlichen Sazung billig vorziehen. Und  
 also mögen dieses auch wohl mercken diejenigen unter uns Evangelischen  
 Christen/ welche des Ehestandes bloß deswegen müßig gehen / weil er  
 viel Ungemach mit sich führet/ bedencken aber nicht / wie sie der Satan  
 hiermit heimlich auff seinen Vogelherd locke/ das Unzuchts-Neze über  
 sie zuwerffen/ aus welchem sie hernach schwerlich können ausgewickelt  
 werden/ doch muß derjenige/ welcher mit Gott in diesen Stand sich wil  
 begeben/ allerdings das eine Auge seiner Vernunft auff die Widerwär-  
 tigkeit richten/ welche in diesem Orden nicht aussen bleibet/ damit hernach  
 das Creuz-Tragen ihme nicht zu bestremdlich vorkomme. S. Paulus gie-  
 bet disfalls eine feine Erinnerung an die Hand/ wenn er spricht: Die  
 I. Cor. VII. da Weiber haben/ sollen seyn als hätten sie keine / anzuzeigen/  
 v. 30. daß man an keinem Dinge/ welches noch so lieblich ist/ mit seinem Herzen  
 müsse behangen bleiben/ sondern jederzeit sich versichert halten/ daß alle  
 zeitliche Dinge vergänglich seynd/ und also das Vertrauen auff Gott  
 allein müsse gesetzet seyn und bleiben/ der/ nach Esaiæ Ausspruch den Sei-  
 Ef. XXVI. nigen ein Fels ist ewiglich. Weil aber insonderheit die Weiber ein  
 v. 4. grosses Weh vor den Männern zumahl in Kinder-Tragen und Gebäh-  
 ren erfahren müssen/ so lieget denselben auch ob/ mit desto grösserer Be-  
 scheidenheit und Gedult ihren Ehe-Weibern beizuwohnen. Zwar  
 Bosheit und Regier-Sucht an ihnen zu vertragen/ läuft wider die Eh-  
 re/ so Gott selbst dem Manne im Hause verliehen hat. Aber ein anders  
 ist menschliche Schwachheit/ da Weiber auff schweren Fusse gehend/ we-  
 gen vielfältigen Ungemachs auch etwas ungedultig werden/ da ein ver-  
 nunfftiger Ehe-Mann mit freundlichem Zuspruch ohne Zweifel mehr/  
 als mit harter Ungestümigkeit wird ausrichten. Was aber die Wei-  
 ber selbst betrifft/ mögen die wohl mit Fleiß immer an ihr Weh geden-  
 ken/ und durch solche Betrachtung sich desto mehr der täglichen Buß-  
 Übung bestreicken/ zumahl sol sie dieses zur wahren Demuth auffmun-  
 tern/ hingegen den angebohrnen Stolz und Hochmuth erleiden/ weil  
 ihnen ja wohl bekandt ist/ was vor harte Beschwerden sie vor den  
 Männern umb der Sünde willen nach Gottes Ordnung ausstehen  
 müssen. Als der fromme König Hiskias einst eine tödtliche Krank-  
 heit hatte überwunden/ rieß er aus und sagte: Ich werde mich scheu-  
 Ef. XXXV. en alle mein Lebtag für solcher Betrübniß meiner Seele.  
 v. 15. Ach wolte Gott/ alle Weiber/ die nur einmahl der fromme Gott aus  
 Kindes-



Kindes-Nöthen errettet / liessen ihr ausgestandenes Creuz eine solche friedsame Frucht der Gerechtigkeit bey sich wircken / daß sie nemlich dadurch würdenkräftig auffgemuntert / das Böse hinfort ernstlich zu meiden / hingegen des Guten / sonderlich der Keuschheit und Demuth sich von Herzen zu befeißigen. Sonderlich lieget schwangern Weibern ob / in Ansehen der grossen Gefahr darinnen sie leben / die oben angeführte Cur sorgfältig zu gebrauchen / Gott alle ihre Angst und Weh zu klagen / bey ihm Rath und Hülffe zu suchen / durch des Glaubens-Krafft in Christi Wunden sich mit ihren Leibes-Früchten einzusencken / und darbey seinen H. Willen sich in allen zu untergeben / damit sie nicht nur desto gedultiger ihre harte Arbeit mögen verrichten / sondern auch von Gottes Gnade versichert seyn / und nicht zweiffeln / es lauffe leiblicher Weise mit derselben abe wie es wolle / werde doch ihnen alles müssen zum besten dienen. Denn diesen Trost kan der Teuffel mit alle seinem höllischen Heere einer Christ- Gläubigen Matron keines weges rauben und stehlen. Der Gott der sie in solchen Stand hat gesetzt / der wird ihm auch ihre treue Arbeit lassen gefallen. Sind Leibes-Früchte des Höchsten Geschenk / und sie tragen sie zumahl im Gebet dem lieben Gott vor / ey so wird er seiner Vorsorge dieselbe ihm schon treulich lassen anbefohlen seyn. Rühret gleich ihr grosses Weh urspränglich von der Sünde her / so wissen sie doch / daß **Jesus Christus** ihr und ihrer Leibes-Früchte Leiden geheiliget / als der nach seiner zarten Menschheit auch unter Mutter- Herzen wollen liegen / und hernach angustias uteri materni nicht ohne Schmerzen in seiner Geburt empfunden / wie die heiligen Väter öffentlich zu lehren kein Bedencken haben getragen / und also erfahren sie gewiß eines aus zweyen. Entweder Gott verkehret alle ihre Traurigkeit durch glückliche Entbindung in überaus grosse Freude / oder aber müssen sie ihren Geist samt ihren Ehe-Bürden über den Geburtss-Schmerzen aufgeben / ist ihnen im Himmel ein besser Leben vorbehalten / da kein Weh wird zu hören seyn / sondern Freude die Fülle wird da seyn immer und ewiglich. Da derowegen ein Christliches Ehe-Weib an ihrem letzten Ende mit der Königin Maria in Ungern / Königes Ferdinandi Gemahlin / welche mit dem 15. Kinde über der Geburtss-Arbeit selig verschied / freudig dasjenige ausruffet / was der Christliche Poët in der oselben Nahmen hat ausgesprochen:

Dum pario, pereo, sed dum tibi pareo **CHRISTE,**  
Caelica sunt certò regna parata mihi.

Heisset zu Teutsch so viel / indem ich gebähren sol / muß ich drüber in die Erden kauen ;  
Indem ich aber **Her Jesu** als eine gehorsame Tochter in deinem Weinberge arbeite / bin ich versichert / daß mir das Himmelreich zur Wohnung sey bereitet.

Welchen kräftigen Frost Gott der Allerhöchste in aller schwangern und freissenden Weiber Herzen durch seinen Geist wolle versiegeln / auch in Gnaden verleyhen / daß wir alle / die wir im Stande der Ehe leben / das von ihm aufserlegte Creuz mit Gedult mögen ertragen / und durch des Glaubens Krafft alles / was uns verunruhigen und quälen mag / ritterlich überwinden / umb des theuren Verdienstes seines geliebten Sohnes **Jesus Christi** willen / **AMEN.**

† † †

E 2

PER-

Pfal. XVI.  
V. 11.





## PERSONALIA.

**W**AS nun anbelanget der seeligst - verstorbenen Frau Ober-Forst-Meisterin Lebens-Anfang/ Fortgang und Ausgang/ worvon Christlichen Gebrauch nach noch einige Meldung zu thun ist/ so ist mehr als zu wohl bekandt/ daß Dieselbe aus zwey Ubr-Alt-Adelichen Geschlechtern derer von Miltitz und Gustädt durch Gottes Gnade ursprünglich hergerühret. Massen sie dann an das Licht dieser Welt gehohren worden auff dem hieher gepfarrten Adelichen Sitz Welckau Anno 1663. den 12. Januarii. Ihr Herr Vater ist gewesen der Weyland Wohlgebohrne Herr Carl von Miltitz/ auff Schenckenberg/ Scharffenberg und Behrendorff. Die Frau Mutter aber/ so noch am Leben/ ist die Wohlgebohrne Frau Eleonora Sophia von Miltitz/ gebohrne von Gustädt/ aus dem Hause Thersen. Der Herr Groß-Vater ist gewesen/ der Weyland Wohlgebohrne Herr Alexander von Miltitz/ auff Schenckenberg/ Behrendorff und Ober-Au/ Chur-Fürstl. Sächß. Wohlverdienter Crenß-Steuer-Einnehmer. Die Frau Groß-Mutter/ die Wohlgebohrne Frau Elisabeth von Einsiedel/ aus dem Hause Gnadstein. Ihr Herr Groß-Groß-Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Alexander von Miltitz/ auff Ober-Au und Schenckenberg/ Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen Wohlbestalter Rittmeister/ und der Aembter Delisch/ Bitterfeld und Zerbig Wohlverordneter Hauptmann. Die Frau Groß-Groß-Mutter Väterlicher Linie/ die Wohlgebohrne Frau Magdalena von Schleinitz/ aus dem Hause Schleinitz. Der Erste Aeltere Herr Vater Väterlicher Linie/ ist gewesen der Wohlgebohrne Herr Ernst von Miltitz/ auff Bagdorff/ Sieben-Eichen und Ober-Au/ Chur-Fürstl. Sächß. Hochansehnlicher Stadthalter zu Dresden/ Ober-Hauptmann des Meißnischen Crenßes/ 4. Chur und Fürsten zu Sachsen Rath/ wie auch Cammer- und Berg-Rath. Die Erste Aeltere Frau Mutter Väterlicher Linie/ die Wohlgebohrne Frau Magdalena Pflugin/ aus dem Hause Zabelditz. Der Andere Aelter Herr Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Hans von Schleinitz auff Schleinitz/ Chur-Fürstl. Sächß. Wohlverdienter Land-Rath. Die Andere Aelter Frau Mutter Väterlicher Linie/ die Wohlgebohrne Frau Ursula von Schleinitz/ aus dem Hause Jahnshausen. Der Erste Ober-Aelter Herr Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Sigismund von Miltitz/ auff Bagdorff und Rabenau/ Chur-Fürstl. Sächß. Land-Boigt zu Pirna. Die Erste Ober-Aelter Frau Mutter Väterlicher



der Linie/ die Wohlgebohrne Frau Magdalena von Staupos. Der Andere Ober-Älter Herr Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Heinrich von Pflug/ auff Zabeldig. Die Andere Ober-Älter Frau Mutter Väterlicher Linie/ die Wohlgebohrne Frau von Truchfuß. Der Dritte Ober-Älter Herr Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Heinrich Schleinig/ auff Schleinig. Die Dritte Ober-Älter Frau Mutter Väterlicher Linie/ Eine von Seeboch. Der Vierde Ober-Älter Herr Vater Väterlicher Linie/ der Wohlgebohrne Herr Jan von Schleinig/ auff Jahnshausen. Die Vierde Ober-Älter Frau Mutter Väterlicher Linie/ Eine von Schönberg.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Seite/ der Hochwürdige und Wohlgebohrne Herr Joachim Johann von Gutsstädt/ auff Dersen und Beren/ der Primat und Erz-Bischofflichen Hohen Stiffts-Kirchen zu Magdeburg Dom-Herr/ Thesaurarius, auch Fürstl. Braunschweigischer Ober-Hauptmann der Aempter Schöningen/ Jerysheim/ Hefsen/ Calvörde und Dahlen. Die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seite die Wohlgebohrne Frau Ursula Gutsstädtin/ gebohrne von Kreslin/ aus dem Hause Milckersdorff. Der Groß-Groß-Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Joachim von Gutsstädt/ auff Dersen und Bergen. Die Groß-Groß-Frau Mutter Mütterlicher Seite/ die Wohlgebohrne Fr. Gertraut von Komdau. Der Erste Älter Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Balthasar Kracht/ auff Milckersdorff. Die Erste Älter Frau Mutter Mütterlicher Seite/ die Wohlgebohrne Frau Maria von Buchsdorff / aus dem Hause Schlabersdorff. Der Andere Älter Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Joachim von Gutsstädt/ der Jüngere genandt/ auff Dersen und Beren. Die Andere Ältere Frau Mutter Mütterlicher Seite/ die Wohlgebohrne Frau Clara Krebsin/ Rodirs Edlen Krebsen des Letzten des Geschlechts auff Bispingroda. Der Erste Ober-Älter Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Albrecht von Kracht/ auff Melenheim. Die Erste Ober-Älter Frau Mutter Mütterlicher Seite/ die Wohlgebohrne Frau Anna von Diskau/ aus dem Hause Sonnenwalda. Der Andere Ober-Älter Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Joachim von Gutsstädt/ der Ältere/ auff Dersen und Beren. Die Andere Ober-Älter Frau Mutter Mütterlicher Seite/ Eine von Meyendorff/ aus dem Hause Unnendorff. Der Dritte Ober-Älter Herr Vater Mütterlicher Seite/ der Wohlgebohrne Herr Bartholomäus Kracht/ auff Grossen Nitz und Binnenberg. Die Dritte Ober-Ältere Frau Mutter Mütterlicher Seite/ die Wohlgebohrne Frau Sophia von Schliben/ aus dem Hause Baruth.

Es ist aber auff die leibliche Geburth der seligst-verstorbenen Frau Ober-Forst-Meisterin die geistliche Wiedergeburt erfolgt/ in dem Sie den 20. Januarii die heilige Tauffe empfangen/ und bey derselben Ihr der Nahme Magdalena Eleonora zugeleget worden. Worauff die Christ-Ädelichen Eltern nichts unterlassen / Sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn mit Worten und Wercken auff zu erziehen/  
 F und



und durch tüchtige Personen als Gehülffen erziehen zu lassen keinen Fleiß und Unkosten gesparet/ also daß je länger je mehr in Ihrem Adlichen Hause die seeligst-verstorbene Frau Ober-Forst-Meisterin als eine schöne Tugend-Sonne geleuchtet. Gleichwie aber das schöne und grosse Welt-Licht/ wenn es im Himmel auffgegangen/ mit seinem Glanze nicht kan verborgen bleiben/ also hat auch dieses schöne Tugend-Licht den Glanz der Gottseeligkeit von sich herrlich lassen leuchten/ daß derselbige vielen Menschen in die Augen gefallen/ daher es auch durch Gottes Fügung so weit gekommen/ daß durch solchen Tugend-Glanz mit anmuthigen Leibes-Gaben vergesellet bewogen / der Wohlgebohrne Herr / Herr Loth von Bomßdorff/ auff Medingen / Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalter Ober-Forst- und Wildt-Meister zu Wittenberg/ Belsig/ Gommern und Elbenau/ jeso Leidtragender Höchstschmerzlich betrübter Herr Wittber/ eine keusche Eheliche Liebe auff Sie mit Genehmhaltung Seiner Hoch-Adelichen Eltern geworffen/ und umb diese Edle Perlen sich gebührend beworben/ auff welches ziemende Ansuchen Dieselbe nebst reiffer Berathschlagung und Anrufung Göttliches Nahmens umb gedenlichen Wohlergehens ihme anfänglich Ehelich versprochen/ nachmahls aber den 29. Aprilis 1683. durch Priesterliche Copulation verheyrahtet und benzeleget worden. Mit was Vergnügen und keuscher Ehelichen Liebe und heiliger Gottesfurcht Sie bis ins Neunte Jahr mit Ihrem Gemahl das Leben zugebracht / das ist mit Worten fast nicht auszusprechen/ erbhellet auch sattsam aus denen ängstlichen Geberden / heissen Thränen/ Wimmern und Wehklagen/ die durch den seeligen doch vor unseren Augen frühzeitigen Tod der Frau Ober-Forst-Meisterin sind verursacht worden/ kurz hiervon zu reden/ so kan der Hochbetrübte Hr. Wittber jenem Ehemann diejenigen Worte mit allem Recht abborgen / welche er auff seines Tugendhaften Weibes Grab setzen lassen. *Hæc nunquam peccavit, nisi quod mortua est; Diese meine Frau hat es niemahls versehen/ ausser daß sie ist gestorben/ und mich Armen in höchstes Leidwesen gesetzt hat. Der gütige Gott ist auch seiner Verheißung eingedenck gewesen/ und hat seinen Seegen über Sie gebohen/ daß Sie Fünff lebendige Kinder zur grossen Freude Ihres Gemahls und der liebeichen Eltern an das Licht dieser Welt gebohren/ nemlich Vier Söhne und Eine Tochter/ unter welchen Zwen Söhne/ als der Andere Nahmens Carl in der Fünften Woche/ und der Dritte Herr Job im Sechsten Jahr seines Alters dieses Zeitliche gesegnet/ die übrigen aber/ als Herr Loth/ Fräulein Eleonora Sophia und Herr Carl sind noch am Leben/ und haben der Frau Mutter Gedächtniß-Predigt benzuwohnen sich auch anhero verfüget/ wiewohl wegen ihrer Jugend den Verlust noch nicht empfunden / welcher durch dieses Absterben ihnen ist zugewachsen/ daher man wohl Ursach hat Gott zu bitten; Er wolle denenselben zum besten diejenigen Jahre dem Herrn Vater und Frau Groß-Mutter in Gnaden zulegen / welche die seelige Frau Ober-Forst-Meisterin / da es Gott gefallen/ in Ansehen Ihrer Jugend und gesunden Leibes-Constitution gar wohl hätte im Leben erfüllen können.*



können. Über diese lebendig-gebohrne Ehe-Pflanzlein hat Sie auch eine zur Geburt zeitige Leibes-Frucht mit in Ihren Sarg und Grab genommen/ welche Gott durch seinen Geist ohne Mittel zur Wiedergeburt ohne Zweifel wird haben geheiligt und der Seelen nach in sein himmlisch Ehrenreich versetzt/ nachdem er nicht nur den Seinigen versprochen/ er wolle ihr und ihres Saamens Gott seyn / sondern weil auch dieses ungebohrne Kind/ so wohl in Kirchen- als Häuslichen Gebete ihm dem frommen Gott zu seiner gnädigen Vorsorge treulichst commendiret und empfohlen worden. Wie im übrigen die seelige Frau Ober-Forst-Meisterin zumahl Zeit wehrender Ehe sich gegen Gott und Menschen verhalten/ darvon mag man auch grosses Wort-Gepränge nicht machen/ diejenigen so umb Sie gewesen/ werden mit Wahrheit können bezeugen/ daß Sie nach Pauli Vermahnung/ das ungöttliche Leben und weltliche Luste verleugnet / hingegen so viel menschliche Schwachheit zulasset/ gottseelig gelebet gegen Gott/ gerecht gegen Ihren Nächsten/ und züchtig gegen sich selbst/ Item daß Sie geblieben bis ans Lebens-Ende im Glauben/ in der Liebe/ in der Heiligung sambt der Zucht/ welches gedachter Apostel von denen Matronen erfordert/ die durch Kinder-Zeugen in die ewige Seeligkeit zukommen gedencken. Ist denn in übrigen aus menschlicher Schwachheit etwas ungleiches mit untergelauffen/ hat Sie solches alles in täglicher Buß-Ubung bereuet/ auch des Jahres über zu unterschiedenen mahlen solenne und feyerliche Buße deswegen angestellet/ indem Sie im Beicht-Stuhl zu Ihres Glaubens Stärkung Vergebung der Sünden von Gott und seinem Diener demüthig gesucht/ und darauff das heilige Nachtmahl mit sonderbahrer Ehrerbietung empfangen/ welches auch kurz vor Ihrem seeligen Ende ist geschehen. Gleichwie aber das liebe Creuz ein gewisses Merckmahl des wahren Christenthumbs ist/ also hat Sie auch als ein wahres Gliedmaß Ihres Heylandes Jesu Christi desselben nicht können entübriget seyn. Denn ob Sie wohl Gott vor grosse Wohlthaten/ sonderlich vor die vergnügte Ehe hohe Ursache gehabt von Herzen Dank zu sagen/ so ist doch Ihre liebliche Ehe ein rechtes bitter-süßes Ding gewesen/ indem Sie mit zümllicher Beschwerung Kinder tragen und gebären müssen/ auch/ wie oben gedacht/ ein liebes Söhnlein auff solche Art eingebüßet/ die gewiß den holdseeligsten Eltern eine sehr tieffe Herzens-Wunde wird verursacht haben; So hat auch dem lieben Gott gefallen/ bald durch Wasser-Schaden/ bald durch Absterben des Viehes Ihre häusliche Nahrung zu schwächen/ so traum auch ohne allen Kummer nicht abzugehen pfleget/ zumahl ist dieses vor kein geringes Creuz zu achten / daß Sie nicht nur Ihres holdseeligen Herrn Vaters Tod erleben / sondern auch seine über 2. Jährige schmerzliche Kranckheit erfahren/ ja sein wehmüthiges Jammer-Geschrey oft und viel mit Vergießung heisser Thränen/ und Verursachung vieler schlaffen Nächte anhören müssen. Wozu endlich Ihr sehr harter Standt ist gekommen/ als zuletzt Ihre Geburths-Zeit sich herzu genahet; Denn weil aus wichtigen Ursachen Sie sich anhero nacher Schenckenberg erhoben/ eine glückliche Entbindung Ihrer Ehelichen Bürden von Gott all-

hier



hier zu erwarten/ so hat sichs gestern vor 8. Tagen als die von Gott und der Natur bestimmte Zeit zum Gebären gleich vorhanden war/ zugetragen/ daß zwar diejenigen Zeichen der herbeynahenden Niederkunft sich/ wie zur andern Zeit/ angegeben/ allein die gehoffte Genesung hat nicht wollen erfolgen/ sondern je länger je mehr sorgliche Zufälle sich ereignet/ woraus verständige Personen nichts gutes schliessen können; Jedoch hat man alle menschliche mögliche vorhandene Mittel das Werk mit Gott zu befördern gebraucht/ das seelige liebe Weibgen auch an Darstreckung aller Ihrer Kräfte nichts lassen ermanglen/ worzu Herzbrechende Seuffzer zu Gott häufig mit zugeschlagen/ welches alles aber Gottes gemachten Rathschluß nicht mögen brechen/ als dem nach seinem wunderbaren/ doch allezeit heiligen guten Rath und Willen ein anders mit der seeligen Frau Ober-Forst-Meisterin vorzunehmen/ und Dero liebste Angehörigen noch ferner in dem Elends-Ofen schwizen und schmelzen zu lassen gefallen hat. Massen denn verwichenen Montag kaum ein paar Stunden vor Ihrem seeligen Ende die Hitze und grosse Herzens-Angst sehr überhand/ die Leibes-Kräfte aber dergestalt abgenommen/ daß Sie selbst bey sich wohl gefühlet/ die Zeit Ihres Abschieds würde vorhanden seyn; Dahero Sie sich auch Gottes gnädigen Willen gar gerne ergeben/ allen zugesprochenen Trost freudig angenommen/ Ihr Verlangen mit Christo vereinigt zu werden/ oftmahls bezeuget; Und nachdem Sie von Ihren treuen Gemahl/ Hochgeliebten Frau Mutter/ und andern mehr (welches mit vielen Thränen auch aller Umstehenden geschehen ist) beweglich Abschied genommen/ auch die Priesterliche Einsegnung erhalten/ hat Sie mitten unter dem Gebet und Singen der Anwesenden gar sanfft und stille fast ohne einiges Zucken Ihre geheiligte Seele gleichsam in die Wunden Ihres Heylandes Jesu Christi eingesenket/ als Sie in dieser Welt gelebet 28. Jahr/ 6. Monat/ 1. Tag.

Gleichwie aber nun die seelige Frau Ober-Forst-Meisterin samt Ihrer verschlossenen Leibes-Frucht der Seelen nach diejenige Freud und Herrlichkeit erlanget hat/ gegen welche Ihr ausgestandenes Leyden als nichtswürdiges ist zu achten; Also gönnen wir billig Denenjenigen diese unaussprechliche ja unbegreifliche Seeligkeit/ und wünschen denen Leichnamen in der Erden eine sanffte Ruhe/ und so dann eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben. Die hinterlassenen Hochbetrübten Leydtragenden Angehörigen und insonderheit den schmerzlich betrübten Herrn Wittber und Frau Mutter wolle der gütige Gott mit den Augen seiner Barmherzigkeit gnädig ansehen/ in Ihre tieffgeschlagene Herzens-Bunden das Del himmlischen Trostes mit solchen kräftigen Nachdruck eingiessen/ damit was Er geschlagen/ bald wiederumb möge geheilet/ und zu seiner Zeit aller Schmerz und Traurigkeit in süsse Freude verwandelt werden. Auff die geliebten Ehe-Pflänzlein wolle Er auch den kräftigen Mutter-Seegen lassen kommen/ damit Sie die Gesegneten Jesu Christi immerdar seyn und bleiben mögen/ **A M E N.**





F. K. 74.

# Das grosse Weh

La  
3141

## Der schwangern und kreissenden Weiber/

Nach der (1) ... (2) ... (3) ...

Die Angst  
Psalmen

st groß/2c.  
18.

X 2047541

### Weyl. We Frauen

### Frauen/ alenen

### Wer=Weh und ge

### omsdorf/ titz/

Dieselbige den 10. A  
sambt dero verschlossener  
die verbliehenen Co  
Kirchen

rths-Schmerzen/  
elig entschlaffen/ und  
ug. drauff in der  
orden/

Und an

Don  
M. MELCHIOR Lucht/  
Pfarrern daselbst.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE (BAALE)

HALLE/ Gedruckt bey Christoph Salsfelden/ Chur-Fürstl. Brandenb. Hoff- und  
Regierungs-Buchdruckern im Herzogthume Magdeburg.

